Glück reden, denn mit der päpstlichen Inhaftnahme (die auch einen Schutzeffekt hatte) war er nur knapp den Nachstellungen von Mitgliedern seines eigenen Ordens entronnen, die ihn als Spirituellen verdächtigt und deswegen beinahe auf den Scheiterhaufen gestellt hatten. In Avignon hielt man ihn einerseits in einer Art Sicherheitsverwahrung, andererseits war man neugierig auf seine prophetisch getönten eschatologischen Botschaften vom kommenden Antichrist – um genau zu sein: von einem doppelten Antichrist –, dessen Auftritt Rupescissa im Jahr der Abfassung des *Liber ostensor*, 1356, schon für das Jahr 1360 voraussagte. Dabei sollte es dem dann herrschenden Papst in der Linie Bonifaz' VIII. schlecht ergehen (*occidatur et sanguis eius fundatur*; IV 36, S. 157), während ein *pauperculus frater minor* – ungeachtet seines bescheidenen Status aber doch aus dem Geschlecht der Könige Frankreichs – als *futurus reparator* die Welt endzeitlich wieder in Ordnung bringen würde (IV 37, S. 157; S. 863). Das ist eigentlich der Grundgedanke der ganzen Schrift (wie übrigens auch der anderen Werke), den Rupescissa breit zu belegen sucht. Dazu zieht er eine wahre Plethora in seiner Zeit kursierender prophetischer Texte heran, die er ausführlich zitiert, und die wir teilweise nur noch durch seine Zitate kennen. V.s Mitarbeiter haben nicht wenig Mühe auf den Nachweis und die Dokumentation dieser meist nur sehr schwer zugänglichen Texte verwandt (Appendix S. 865–956 [dazu Nachträge und Berichtigungen bei Robert E. Lerner, *Analecta Rupescissiana, Franciscana* 9 [2007] S. 1–11]). Sammelbecken solcher Texte zu sein, macht die Bedeutung des *Liber ostensor* zu guten Teilen aus. Zum anderen ist das Werk ein ungemein lebendiges Zeugnis für die Denkweise und den Erwartungshorizont eines Mannes, der die geistige Befindlichkeit eines bestimmten Stranges seiner Zeitgenossen eindrucksvoll repräsentiert. Die Edition ist erstaunlich fehlerarm. Ganz fehlt es verständlicherweise nicht an Berichtigens- oder Nachtragenswertem (zumal an jüngst erschienener Literatur): S. 380 Anm. 1 trägt die dort genannte Hs. die Signatur Vat. Reg. lat. 132, und dieser Codex stammt aus Böhmen und nicht aus Süditalien; S. 448 Z. 17 wäre *eos* besser zu *ii* statt zu *ei* emendiert worden; S. 582 Anm. 3 wäre zur sog. Prophetie des Johannes von Asturien (*re vera*: Lucas von Tuy) ein Artikel von R. Lerner und C. Morerod mit einer neuen Edition des Textes nachzutragen (*Traditio* 61 [2006] S. 195–225); S. 791 Anm. 2 müßte die Teilausgabe Finkes der *Allocutio super significatione nominis Tetragrammaton Arnalds von Vilanova* durch die jetzt maßgebende Ausgabe von Josip Perarnau (Barcelona 2004) ersetzt werden; S. 888 wäre zur hsl. Überlieferung des *Liber Horoscopi* Matthias Kaup zu nennen gewesen, der 2003 eine Edition des Textes ankündigte (vgl. *DA* 61, 276); S. 907 lautet der Titel des dort zitierten Werkes Joachims von Fiore *Tractatus in expositionem vite et regule beati Benedicti* (nicht: Bernhardi). Das Werk wird durch Indices der zitierten Bibeln, Autoren und anonymen Werke erschlossen sowie durch ein Register der Personen- und Ortsnamen. Sachregister und Wortverzeichnis fehlen. Insgesamt ist die Vorlage dieser Edition eine großartige Leistung, die das bislang gänzlich unbekannt gebliebene Hauptwerk des wohl wichtigsten eschatologischen Autors seiner Zeit endlich der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich macht. Zum Schluß eine angesichts dieser gerade vollbrachten Leistung vielleicht vermessen erscheinende Bitte: Das wirkungsmächtigste und damit wichtigste Werk Rupescissas war sein *Vademecum in tribulatione*. Das muß